

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 15

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Päper Bruoter!

Ich will auch unter die Samenritter gehen. Überall auf der Welt gibts Böcher und Weilen. Fast alle Tage bricht irgendwo Einer **pauperes et ossa**, wie der Lateiner sagt. Überall gibts Ehräbel, Schirpf und Schlaffer und gar viel „Bränd“. In Deutschland spuzt auch mit der Colonisation, sie müssen Samoritter haben. Die Franzosen leiden an Thollwuth, **raptus monarchiacus** und gegenseitigen Zerfolgungswahn, d'rum müssen zum Samaritter Pasteur. Die Engländer wollen auch keine parmherzige Samareuter sein gegen ihre weßlichen Brieder und lassen dieselben immer noch kein eigenes Irenhaus gründen. In der Schweiz haben sie die Sameritterhülfe im Heesin am nödigsten. Der Herr Bundesrath hat ihnen seinen Diener **Seborello** mit zirgebietertischen Harppen, Koboldsalben und chirurgischen Sappörörden hineingeschickt. Der Betragzeini wolte den Stiehl umkehren und als fainer Samenreiter den eidgenössigen Kommissheer selber verhandeln. Kurzum ehs fällt gar Manicher, wo nicht son Zerausenlemm gen Zericho geht, under die Raiber, womit ich ferpleipe thein Freind

Stanislaus.

Einfache Volkszählung.

Es lassen die Menschen sich fassen

In vier verschiedene Klassen.

Ein wunderferstjam Schicksalspiel:

„Er hat Viel und er ist auch Viel!“

Viel häufiger schon hört man das:

„Nichts ist er, doch er hat Etwas!“

„Er ist Etwas, doch hat er Nichts!“

An solchen leider nie gebricht's.

Der Aermste bleibt zu jeder Frist:

„Wer weder Etwas hat, noch ist.“

Meine erste Heldenthat im Tessin.

(Von Einem, der Familienverhältnisse halber nicht genannt sein will.)

Es mochte so gegen drei Uhr Nachmittags sein, als ich ganz allein, nur mit einem Degen bewaffnet, weßlich von Bellinzona vorrückte, theils um die Lage des Feindes zu erspähen, theils um mir die nöthige Bewegung nach dem Mittagessen zu machen. Fast hatte ich meine ächte Havannah (Marke Achilles, um den Feind zu vertreiben) aufgeraucht, als mir plötzlich der Rauch im Halse stecken blieb. Etwa zehn Schritte von mir bemerkte ich eine Feindin, welche ohne Verzug gegen mich marschirte und aus ihren Augen fortwährend Schnellfeuer versandte. Muthig rückte ich ihr entgegen, und indem ich meinen Degen gegen sie zückte, brachte ich sie zum Stehen.

„Stechen Sie den Degen ein,“ rief sie, „sonst laufe ich fort.“

Ich muß gestehen, daß ich mich durch diese Drohung von feindlicher Seite einschüchtern ließ und that, was sie verlangte. Dennoch vergaß ich keinen Augenblick, daß ich es mit einer feindlichen Macht zu thun hatte und beschloß, die energichsten Vorkehrungen zu treffen, um den Feind unschädlich zu machen.

„Wie heißest Du?“ herrschte ich sie an.

„Violetta.“

„Woher kommst Du?“

„Vom Herrn Pfarrer.“

„Aha, also eine Ultramontane, ich habe richtig vermuthet. Gestehe, daß Du an dem Tessiner Aufstande theilhaftig bist? Noch mehr, ich sehe Dir an, Du bist eine Spionin.“

Statt aller Antwort verdoppelte sie das Schnellfeuer ihrer Blicke, so daß ich gezwungen war, noch näher heranzurücken.

„Na, das wäre schön! Ich kenne meine Pflicht als Vaterlandsvertheidiger! Du bist meine Gefangene.“

Mit diesen Worten wollte ich sie rasch umfassen, um ihr das Entschlüpfen unmöglich zu machen, aber sie entkam mir dennoch und rettete sich auf einen Hügel. Unsere Instruktion befiehlt uns, den fliehenden Feind zu verfolgen. Ohne Zaudern gehorchte ich. Schon der erste Angriff gelang, ich erstürmte den Hügel, beständig das Feldgeschrei ausstoßend, und ergriff von den Händen der Feindin Besitz. Diese schien nun geneigt, sich in Friedensverhandlungen einlassen zu wollen, denn sie ließ zu, daß ich ihr (der militärischen Instruktion gemäß) den Friedensfuß gab. Plötzlich bemerkte sie den Trauring an meiner Hand. Einen Schrei der Entrüstung ausstoßend warf sie mich über den Haufen und eilte von dannen. Ich konnte sie nicht mehr erreichen.

Wenn sie nun aber doch eine Spionin gewesen ist!

Rägel. „Aber hä, Gueri, jäs gits e neu Regierig, neu Kantonsröth, en neue Stadtrath, neu Gemeindröth, neu Bezirksröth, neu Bezirksrichter, Alles wird neu, Stäbis und Räbis. Furt zum alte Die mit dere Mannschafft, wo si scho lang hihört hat, ohni ihre g'schmeichle. 'S ischt eim, mr sey innerä ganz andere Luft, i weit möge juchse, daß es dem Bismard Pidelhube ablupt!“

Gueri. „Jä, aber Rägel, was isch au, sind'r verträdelet?“

Rägel. „Nüt verträdelet, nüt verruckt. D'Regierig hä't b'schlosse und punktum, mr dörf i bi de Waahle nümme schrybe: „Die Bisherigä“ — also gits Neu. Punktum!“

Gueri. „O Rägel — wenn's nu au woher wär!“

Die Diplomatenjschule.

Haiti: „Du, was wotsch werde?“

Ruedi: „Professor.“

Haiti: „So, do tsch fuszäh Johr studire.“

Ruedi: „So wird i Dotter.“

Haiti: „Do mueßch ladinisch lehre.“

Ruedi: „So wird i Abbibeder.“

Haiti: „E Belleidrilser! Das goht au nit so g'schwind.“

Ruedi: „Schneider?“

Haiti: „Drei Johr lehre!“

Ruedi: „Laterneazinder.“

Haiti: „Si nemme tain vor em zwanzigschte Johr.“

Ruedi: „So wird i e Rinig. 'S isch im Blettl g'tande, wenn Eine brijeht i, kann er scho regiere.“

Ganz im Vertrauen.

„Meili, i will D'r es Geheimniß sage.“

„Säg's.“

„I han e Bäs, wo tei's Muul hät.“

„S wird öppe nüt si.“

„Bim Dunder, ja! Geichter sägen i, 's Bäs heb es Muul am Achopf; do säget d'r Vater, 's sig nit woher, si höb e g'chris.“

Aus der ärztligen Sprechstunde.

Patient: „Also Sie meinen, mit Diät ist das Uebel zu kuriren?“

Arzt: „Ich würde Ihnen zum reichlichen Trinken von **Sassella** rathe.“

Patient: „Schön! **Sassella** oder **Masella**, wenn es nur etwas gegen die Deffnung ist.“

Briefkasten der Redaktion.

K. L. I. N. Gewiß, darüber ist Alles einig; hinaus mit denjenigen Elementen, welche uns Ungelegenheiten bereiten, aber man muß doch auch nicht gleich erschrecken und Zetermordio schreien, wenn Einem ein „Käpsli“ losgeht. Unsere Beaufsichtigung läßt ja Nichts mehr zu wünschen übrig. — **H. i. S.** Erhalten. — **Witzbold i. G.** Sie fragen: Welcher Schuß ist der beste? und antworten: Der Vorfuß. Wir meinen, der Einnahmeüberschuß ist noch besser. — **W. i. B.** Vorschlag acceptabel, aber für dießmal durch Anderes verdrängt. — **F. i. K.** Glauben Sie es nur, „wer über gewissen Dingen den Verstand nicht verliert, hat keinen zu verlieren“. — **Frl. M. B.** Wo und wann die nächste Schindbeitskonferenz ist? Das sagen wir Ihnen nicht, wenn Sie mit der ausgesprochenen Absicht hinreisen wollen, eine Revolte der Zurückgewiesenen in Szene zu setzen. — **Löseler.** Das entspricht ganz unseren Anschauungen, aber doch wohl kaum derjenigen weiterer Kreise. — **M. N. i. Z.** Es ist ganz offenbar, daß Deutschland sich England wieder nähert. Als Herbert Bismard sich neulich in den Finger geschnitten hatte, soll er sogar englisch Pflaster aufgelegt haben, wofür ihm der englische Volschaffer in einer Note dankte. Ein klares Symptom! — **H. i. Berl.** Ihrem Wunsche zufolge bereits abgegangen. So! Wir glauben Sie in einer Laterne erkannt zu haben. — **Frl. Anna S.** Bei welcher Gelegenheit man am schicklichsten erdöthet? Wenden Sie sich direct an den Generalintendanten der Kgl. Schauspiele in Berlin, welcher Vorständer eines Vereins zur Hebung der Sittlichkeit ist. — **N. N.** Abscheulich. — **B. i. Z.** Es gibt auch Dinge, die nicht zu befreiten sind; das wird sich gelegentlich herausstellen. — **X. X.** Bei der Regierung. — **Heilsarmee-Offizier.** Es gibt allerdings Stimmen in Paris, welche Boulanger als sehr religiös schildern. Daß er aber dort an Spitze einer neu zu gründenden Heilsarmee treten könne, halten wir für erfunden. In seinem letzten Programme lesen wir nichts Derartiges heraus. — **Spatz.** Ganz gut. Besten Dank und Gruß — **M. M.** Daß die Wagnern gefährlich, wußte schon Shakespeare. — **B. i. Z.** Allerdings heißt es in der genannten